

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nb. 168. Sonnabend, den 16. October, 1819.

Wahre Anekdote.

Zu Anfange des Aprilmonates wurde zu Wien in einer Gesellschaft mit allgemeinem Interesse von Kogebue und seiner schrecklichen Ermordung gesprochen. Ein Reisender, welcher aus Mannheim kam, deshalb auch mehr als die Zeitungen von dieser unglücklichen Begebenheit erzählen konnte, und Hr. von N**, ein strenger Schriftsteller, durch tüchtige Anreden und Urtheile bekannt, also nicht ohne Gegner und Feinde, führten wechselweise das Wort, und schilderten den unglücklichen Hergang mit den grellsten Farben. „Es ist unerhört, — rief Letzterer aus — in seinem eigenen Hause, mitten in seiner Familie, am hellen Tage, sicher vor jedem Unfall, und doch so unsicher! Die Verwegenheit ohne Grenzen, einen Vater aus dem Schooße der Seinigen so unvorberetretet heraus zu rufen, um ihn kaum Einen Schritt außer seiner Stubenthüre so grausam zu ermorden! Ich denke mich ganz in die Lage“ — Da trat ein Bedienender herein

und meldete: Hr. von N** werde ersucht, einen Augenblick hinaus zu kommen, ein junger Mensch mit einem Schreiben warte seiner auf dem Gange. — Alles war wie vom Schlage gerührt; Hr. von N** entfärbte sich augenblicklich, stotterte und sprach: Ich? Ich? Mein Gott, was soll ich denn? — Der Mannheimer sagte: Zum Teufel! es wird doch nicht alle Augenblicke Einer heraus gerufen werden?! — Die Brauzimmer schrien: Um Himmels Willen, Hr. von N**, gehen Sie nicht! — N** stand todtenblaß. Ja, sagte der Domestik, der junge Mensch auf dem Gange meldete, er könne nicht lange warten, denn die Frau Gemahlin des Hrn. von N** schick ihn und lasse fragen, ob er heute Abends zu Hause speise und etwas anzuordnen wünsche; es werde sonst die Zeit zu kurz!

Daß auf diese Rede ein allgemeines Gelächter angestimmt wurde, versteht sich von selbst, und Hr. von N** ging seinen Diener abzufertigen.

Wdo. B.....e.